

Zwönitztaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal, am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. — Bezugspreis: Durch unsere Träger monatlich 80 Pfg. frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.40. Druck u. Verlag: Buchdruckerei C. Bernhard Ditt, Zwönitz. Inhaber u. verantw. Schriftl.: Carl Bernh. Ditt, Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Kühnhaidstr. 73B/74. Fernspr. Nr. 23. Postfch. 4814 Leipzig.

Amts-Blatt

für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden zu Zwönitz

Anzeigen: Die sechsgepaltene (43 mm) Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., bei Familienanz., Sammelanz., tabellar. Satz u. auswärt. Anz. 25 Pfg. die Zeile, die dreigeipalt. Zeile im Reklamef. u. im amtl. Teile 60 Pfg. Mindestpreis einer Anz. 1 Mk. Bei Wiederholungen Preisermäß. n. Vereinbarung. Bei Konkurzen, Klagen, Vergleichen und Zielüberschreitung fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg.

Anzeiger für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaid, Denkersdorf, Dorfschemnitz, Günsdorf und andere Ortschaften im Zwönitztale

Nr. 114.

Dienstag, den 30. Juli 1918.

43. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Dienstag, den 30. Juli, Suppe in den Kundengeschäften auf Bezugsabschnitt 3 der Lebensmittelkarte, Pfd. 1 Mk. 90 Pfg. Jede Person erhält 1/2 Pfund. Verbliebene Vorräte werden von Donnerstag ab an die zugeordneten Kunden frei verkauft.

Der Bürgermeister.

Einsammeln von Beeren, Pilzen und Laubheu.

Zum Schutze der Waldbestände, besonders der jüngeren Anpflanzungen, sowie zur Verhütung von Unfällen bei der Jagdausübung ist in den Wäldern des hiesigen Bezirkes jedes Sammeln von Beeren und Pilzen und die Gewinnung von Laubheu in der Zeit vor 7 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends verboten. Eltern und Vormünder sind dafür verantwortlich, daß auch ihre sammelnden Kinder dieses Verbot streng beachten. Der militärische Flurschutz im hiesigen Bezirke ist angewiesen, auf die Durchführung dieses Verbotes zu achten und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bestraft.

Stollberg, den 27. Juli 1918.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
Die kgl. Staatsforstrevierverwaltung.

Der Stadtrat zu Stollberg.
Die k. k. Schönburgische
Forstrevierverwaltung.

Betreten der Felder, Wiesen und Wälder.

Gegen das Ueberhandnehmen der Forst- und Felddiebstähle sehen sich die unterzeichneten Behörden zu folgenden Maßnahmen veranlaßt:

Alles Betreten von Feldgrundstücken und Wiesen ist unbefugten verboten.

Das Betreten der Feldraine und Feldwege sowie der Wälder und Waldwege, soweit sie nicht öffentliche Wege sind, ist unbefugten in der Zeit

von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens

verboten.

Ebenso ist jedes Sammeln von Beeren oder Pilzen sowie die Gewinnung von Laubheu in der Zeit

von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens

unterjagt.

Auf dem Felde beschäftigte Personen haben einen ausreichenden Ausweis bei sich zu führen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Gendarmerie, das Flurschutzkommando sowie die örtlichen Polizei- und Forstbeamten haben Anweisung erhalten, jeden Zuwiderhandlungsfall zur Anzeige zu bringen.

Stollberg, den 27. Juli 1918.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
Die kgl. Staatsforstrevierverwaltung.

Der Stadtrat zu Stollberg.
Die k. k. Schönburgische
Forstrevierverwaltung.

Öffentliche Pilzbestimmungsstelle.

Zur weiteren Verbreitung der Pilzkenntnis im Volke sind noch eine Reihe von Ortspilzbestimmungsstellen in den größeren Orten des Bezirkes eingerichtet worden, die der Pilzbestimmungsstelle des Bezirksverbandes in Stollberg unterstellt sind. Die Bestimmungsstellen und deren Leiter sind nunmehr folgende:

1. Bezirksstelle Stollberg: Herr Oberlehrer Herrfurth, Stollberg.
2. Ortspilzbestimmungsstellen:
 - a) für Dorfschemnitz: Herr Lehrer Martin,
 - b) für Jahnsdorf: Herr Lehrer Hartig,
 - c) für Lugau: Herr Lehrer Liebischer,
Herr Lehrer Schüller,
 - d) für Niederwürschütz: Herr Lehrer Speck,
 - e) für Niederzwönitz: Herr Wiesenwärter Elbe,
 - f) für Thalheim: Herr Lehrer a. D. Görner,
 - g) für Zwönitz: Herr Oberlehrer Sieber.

Alle Pilzbestimmungen werden unentgeltlich vorgenommen, auch werden die Pilze, wenn es notwendig wird, gebührenfrei an die Bezirksstelle weitergeleitet.

In allen Pilzfragen — insbesondere Nachweis von Pilz-Ein- und Verkäufen, Verwertung der Pilze zur menschlichen Nahrung oder als Tierfutter, Schätzungen des Wertes der Pilze u. a. — wende man sich vertrauensvoll an die Pilzbestimmungsstellen, denen auch etwa vorkommende Pilzvergiftungsereignisse so rasch als möglich gemeldet werden möchten.

Stollberg, den 25. Juli 1918.

Der Kommunalverband.

Öffentliche Bekanntmachung.

Mahnung an die Bergarbeiter.

In mehreren Kohlenbergwerken des Korpsbezirktes haben Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt und als Grund hierfür Schwierigkeiten in der Beschaffung von Nahrungsmitteln angegeben. Durch diese Arbeitsniederlegungen läuft einerseits die weniger bemittelte Bevölkerung Gefahr, im kommenden Winter den notwendigen Hausbrand entbehren zu müssen, da gerade jetzt die Gestellung von Eisenbahnwagen zur Versendung der Hausbrandvorräte für den Winter besonders günstig ist, andererseits wird die Förderung der zur Herstellung von Munition und Heeresgerät notwendigen Kohle dadurch empfindlich beeinträchtigt.

Angesichts dieser Sachlage beurteilt sich die teilweise Arbeitsniederlegung der Bergarbeiter in dem uns aufgezwungenen Kriege als eine das staatliche und private Wirtschaftsleben schwer gefährdende Handlungsweise.

Die bisherigen Verhältnisse haben es nicht gestattet, die Bergarbeiter in der Lebensmittelversorgung reichlicher als gesehen zu bedenken. Sofern eine reichlichere Zuweisung von Nahrungsmitteln möglich sein sollte, würden ruhige und begründete Vorstellungen seitens der Bergarbeiter völlig genügt haben, um dieses Ziel zu erreichen. Keinesfalls kann Arbeitsniederlegung als ein zur Erlangung dieses Zweckes notwendiges und taugliches Mittel angesehen werden.

Die Niederlegung der Arbeit in den Bergwerken hat auch unter diesen Umständen keine innere Berechtigung. Im Interesse des allgemeinen Wohles kann ich deshalb ein Wegbleiben der Bergarbeiter von der Arbeit keinesfalls dulden. Ich werde daher diejenigen Bergwerksbetriebe, in denen die Arbeit nicht sofort wieder aufgenommen werden wird, unter militärische Leitung stellen und weise ausdrücklich auf die für die Arbeiterschaft sich hieraus ergebenden Folgen hin.

Ich erwarte jedoch von der ruhigen Ueberlegung und vaterländischen Gesinnung der Bergarbeiter, daß ich zu solchen Maßnahmen nicht gezwungen sein werde.

Der stellv. kommandierende General

S. B.

v. Kaufmann.

2099

Nr. 4.

Ernte und Auktionsverkauf von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten.

§ 1. Die durch Bekanntmachung Nr. 1 des Kommunalverbandes vom 5. Juli 1917 für diesen beschlagnahmten Früchte sind sobald als möglich, jedoch nur im vollreifen Zustande abzurufen und einzubringen. Die sach- und sachgemäße Ueberleitung wird den Erzeugern besonders zur Pflicht gemacht. Zur Sicherstellung der Brotversorgung des Bezirkes ist mahlfähiges Brotgetreide sobald als möglich wenigstens 3. T. auszuverkaufen und an die mit dem Auktionsverkauf beauftragten Kommissionäre (§ 3) abzuliefern.

§ 2. Das Mehrenlesen auf den Feldern ist nur mit Genehmigung des Feldbesizers und erst dann gestattet, wenn das Feld vollkommen abgeerntet ist. Wer Mehren liest, hat das gewonnene Getreide an den Feldbesitzer abzuliefern, jede andere Verwendung, insbesondere auch der Verkauf an dritte ist verboten.

§ 3. Mit dem Auktionsverkauf der für den Kommunalverband beschlagnahmten Früchte sind die nachstehenden Kommissionäre beauftragt worden:

I. als Oberkommissionäre:

Emil Bauer, Zwönitz,
Paul Kluge, Stollberg, sowie der
Spar-, Kredit- und Bezugsverein Ursprung.

II. als Unterkommissionäre:

Albin Reinhold Ebersbach, Erbach,
August Neubert, Stollberg,
August Vogel, Delsnitz,

und die nachstehenden Genossenschaften und Vereine jedoch nur innerhalb ihrer Mitgliedschaft:

Bezugs- und Absatzgenossenschaft Jahnndorf,
Bezugs- und Absatzgenossenschaft Delsnitz,
Bezugs- und Absatzgenossenschaft Zwönitz,
Spar-, Kredit- und Bezugsverein Erbach-Kirchberg,
Spar-, Kredit- und Bezugsverein Niederdorf,
Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pfaffenhain.
Sämtliche Kommissionäre unterstehen dem Kommunalverbande (Getreidestelle) als Hauptkommissionär.

§ 4. Die Kommissionäre dürfen als Höchstpreis für einen Zentner in Mark folgende Preise zahlen:

Fruchtart	Grundpreis je Zentner		Frühdruschzuschläge wenn Lieferung erfolgt ist									
			vor dem 1. 8.		vor dem 16. 8.		vor dem 1. 9.		vor dem 16. 9.		vor dem 1. 10.	
			M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen	16	50	5	—	4	—	3	—	2	—	1	—
Roggen	15	50	5	—	4	—	3	—	2	—	1	—
Gerste	15	00	5	—	4	—	3	—	2	—	1	—
Hafer	15	00	wird noch besonders bestimmt.									
Hülsenfrüchte u. w. je nach Sorte	22	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	45	00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Diese Höchstpreise und Frühdruschzuschläge gelten nur für vollreife, trockene, gesunde, einwandfreie und sofort mahlfähige Ware. Die Kommissionäre sind angewiesen, für minderwertige Ware entsprechende Preisermäßigung vorzunehmen, die Zurückweisung minderwertiger Ware ist

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

(23. Fortsetzung.)

Der alte Maler kam ihr zu Hilfe. Er bot ihr herzlich die Hand und führte sie nach dem Sofa. Da saß sie nun in derselben Ecke, wo man vor zehn Jahren das abgehörte, fiebergeschüttelte Kind zärtlich gehegt und gepflegt hatte. Jener Abend trat ihr in allen Einzelheiten vor die Seele, und sie begriff nicht, wie der Papa nach solchen Beweisen von Hilfsbereitschaft und Güte für sein Kind in seinem Hochmut gegenüber den Bewohnern des Nachbarhauses bis an sein Ende hatte verharren mögen. Und wie schlimm stand es jetzt erst um die alten Leute!

Noch war der Mangel nicht sichtbar. Die Stube war wohllich durchwärmt. Ein großer warmer Teppich bedeckte den Fußboden; weder Möbel noch Gardinen sahen verkommen und abgenutzt aus — man sah, es war all die Jahre her Geld und Sorgfalt aufgewendet worden, das Wohlwollen des Heims zu erhalten. Inmitten des Himmels stand der hergerichtete Mittagstisch. Das frisch aufgelegte Tischgeschloß glänzte wie Atlas, die Servietten steckten in feinen Ringen, und neben den gemalten Porzellantellern lagen die Silberlöffel.

„Ich habe Sie in Ihrer Arbeit gestört,“ sagte Margarete entschuldigend, während sie den nächsten Stuhl einnahm und Herr und Frau Lenz sich auf das Sofa setzten.

„Es war keine Arbeit, nur ein Zeitvertreib,“ erwiderte der alte Maler. „Ein festes Arbeitspensum habe ich nicht mehr, und da male ich an einer Landschaft, die ich vor Jahren angefangen habe. Freilich geht es langsam. Ich bin auf dem einen Auge völlig erblindet, und das andere ist auch ziemlich schwach; so bin ich immer nur auf die wenigen hellen Mittagstunden angewiesen.“

„Man hat Ihnen Ihr festes Arbeitspensum genommen?“ fragte Margarete, unumwunden auf ihr Ziel losgehend.

„Ja, mein Mann ist entlassen,“ bestätigte Frau Lenz bitter. „Entlassen wie ein Tagelöhner, weil er als gewissenhafter Künstler die Arbeit nicht so massenhaft lieferte, wie die jungen gedankenlosen Schmierer.“

Er schüttelte den grauen Kopf. „Ungerecht dürfte mir aber auch nicht sein, liebe Frau,“ sagte er mild. „Für mein festes Einkommen habe ich allerdings in den letzten zwei Jahren nicht mehr die entsprechende Arbeit geleistet, meiner Augen wegen. Ich habe das auch gesagt und um Bezahlung per Stund gebeten, aber

der junge Herr will davon nichts hören. Nun, ihm steht ja das Verfügungsrecht zu, wenn er auch noch nicht mündig erklärt ist, und die Testamentseröffnung noch bevorsteht. Auf dieses Testament hoffen noch manche von den alten Arbeitern draußen in Dambach, denen es ähnlich ergeht wie mir.“

Margarete wußte von Tante Sophie, daß ein Testament ihres Vaters vorhanden war, welches in den nächsten Tagen eröffnet werden sollte.

„Mein Gott,“ rief sie lebhaft, „wenn Sie meinen, daß das Testament vieles ändern kann —“

„Es wird und muß vieles ändern,“ fiel Frau Lenz mit sonderbar harter Betonung und Bestimmtheit ein.

Margarete verstummte für einen Moment, betroffen in den noch immer schönen, blauen Augen der alten Frau forschend — eine Art von wilder Genugtuung funkelte in ihnen auf. „Nun ja,“ sagte sie dann nachdrücklich, mit schwerem Vorwurf hinzu, „wozu dann die Grausamkeit, das Kind ums Brot auf der Straße fingen zu lassen?“

Frau Lenz fuhr empor und trat auf ihre Füße. Sie war lahm und konnte sich nur schwer fortbewegen; aber in diesem Moment schien sie von Schmerz und Schwäche nichts zu fühlen. „Grausam? Wir? Gegen unser Kind, unseren Abgott, unser alles?“ rief sie wie außer sich.

Der alte Maler ergriff begütigend ihre Hand. „Auhig Blut, liebes Herz!“ mahnte er mild lächelnd. „Grausam sind wir zwei alten Menschen nie gewesen, zeit, Hannchen? Nicht gegen die kleinste Kreatur der Schöpfung, geschweige denn gegen unseren Jungen. Sie haben ihn wohl heute fingen hören?“ wandte er sich zu Margarete.

„Ja, vor unserm Hause, und das Herz hat mir wehe getan. Es ist so bitter kalt — ich meinte, der Atem müsse ihm vor dem Munde gefrieren. Er wird sich erkälten.“

Herr Lenz schüttelte den Kopf. „Der kleine Bursche hat sich selbst hart gewöhnt. Da an den warmen Ofenstühlen lehnen die Hauschuhe, und in der Ofenröhre steht heißes Warmbier für unseren kleinen Kurrendeschüler.“

„Ja, es kamen ein paar fatale, ein paar schlimme Tage für uns, nachdem der junge Herr mir aufgefagt hatte,“ hob er wieder an. „Wir hatten die Schneiber- und Schuhrechnung für May gezahlt, und unseren Kohlenvorrat angeschafft, und da kam ein Abend, an welchem wir nicht wußten, wovon wir am anderen Tag auch nur eine Suppe kochen sollten. Ich wollte gehen und ein paar von unseren Silberlöffeln verkaufen; aber das Fräulein da — er zeigte mit zärtlichem Blick auf seine Frau — „kam mir zuvor. Sie nahm Stickerien und Strickerien, die sie mit ihren geschickten Händen in Mußestunden gearbeitet hatte.

aus der Kommode und ging — so teuer ihr auch das Leben wird — mit May in die Kaufäden, und da brachte sie nicht nur Geld, sondern auch viel Bestellungen mit heim. Nun lasse ich alter Kerl mich von der Hand ernähren, an die ich einst den Verlobungsring gesteckt hatte, in der unerfülltesten Ueberzeugung, daß mein Mädchen das Leben einer Prinzessin an meiner Seite haben sollte. — Ja, sehen Sie, das ist nun Künstlerleben und Künstlerhunger!“

„Wagt!“ unterbrach Frau Lenz und drohte mit den Fingern. „Willst du wirklich Fräulein Lamprecht weismachen, ich sei so eine gewesen, die sich ein Schlaraffenleben bei dir erträumt hätte? ... Zum Faulenzen habe ich nie Talent gehabt, dazu bin ich immer zu rasch gewesen. Schaffen und Helfen, das war stets mein Lebenselement, und die Ader hat auch May von mir bekommen.“

Sie preßte die Lippen aufeinander und sah mit seltsam lobendem, hereditem Blick durch das gegenüberliegende Fenster in die frostfahrende Luft hinein. Es lag etwas Nachdenkliches in ihrem ganzen Wesen. „Das Kind ist schlecht genug behandelt worden in dem großen, stolzen Hause, seit es die deutsche Heimat betreten hat, sagte sie mit noch wegewardtem Blick großend, wie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. „Der Kies im Hofe war zu vornehm für mich: Schlen, und der Wirt nützlich unter den Kindern wurde entweiht durch seine Bücher, seine schreibenden Händchen. Und von dem Grunde bin ich gekommen in die Saal sollte er weggeschickt werden wie —“ Sie brach ab und legte die Hand über die Augen.

„Mein Bruder ist krank und deshalb keines Menschen Freund; mit ihm dürfen Sie nicht so streng ins Gericht gehen, auch andere müssen unter seiner so großen Schrockheit leiden,“ tröstete Margarete sanft. „Dagegen weiß ich, daß mein Vater den kleinen May sehr gern gehabt hat, wie alle in unserem Hause. Ich weiß, daß er für seine Zukunft hat Sorge tragen wollen, und aus dem Grunde bin ich gekommen. Es würde auch ihm gewiß, wie mir, ans Herz gehen sein, das prächtige Kind draußen vor der Tür stehen zu sehen, und deshalb möchte ich, Sie bitten, dem kleinen Kurrendeschüler die gegebene Erlaubnis von heute ab zu verweigern und mir die Freude zu gönnen —“ Sie schob heftig die Hand in die Tasche.

„Nein, kein Almosen!“ rief Frau Lenz fast wild und legte die Hand auf den Arm der jungen Dame. „Sehen Sie, — sie zeigte nach einer großen Korbwanne im Fensterbogen, die bis an den Rand mit bunter Stickerie gefüllt war — „das ist lauter fertige Arbeit! Wir brauchen vorläufig nicht zu darben, und später wird Gott helfen! ... May soll nicht wieder auf der Straße fingen, ich verpreche es Ihnen heilig und teuer! Er wird zwar jammern, aber er muß sich hineinfinden.“

ihnen nicht gestattet. Der Preis für Gemenge aller Art richtet sich nach der Art und dem Mischungsverhältnis der gemischten Früchte.

§ 5. Für die vorgenannten Höchstpreise sind die Früchte frei nächster Bahnverladestelle oder je nach Anordnung des Kommissionärs — wenn dies nicht ungünstiger ist — frei Mühle oder Lager des Kommissionärs zu liefern. In jedem Falle haben die Verkäufer bei der Anlieferung die Säcke mit Anhängeschildern zu versehen, auf denen der Name des Verkäufers und das Sauggewicht (brutto) anzugeben ist. Die Anhängeschilder sind von den Kommissionären hierzu kostenlos zu liefern.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen, insbesondere jeder anderweitige Erwerb, Ankauf, Verbrauch oder Verkauf auch der geringsten Menge der ablieferungspflichtigen Früchte sowie die Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise werden auf Grund von § 80 der Reichsgeldstrafverordnung vom 29. 5. 1918 strengstens bestraft. Ueber den An- und Verkauf von Saatgut werden noch besondere Bestimmungen erlassen.

Stollberg, den 27. Juli 1918.

Der Kommunalverband.

Vom Weltkrieg.

Der englische Hilfskreuzer „Marmara“, 10509 Tonnen, ist von einem deutschen U-Boot torpediert worden und gesunken.

Vom 15. bis 22. Juli verloren unsere Gegner im Westen 239 Flugzeuge, 16 Fesselballone; wir bühten 49 Flugzeuge und 41 Fesselballone ein.

Seit dem 15. Juli hat der Verbandsgenerallistimus Hoch zwischen Soissons und Tahure 70 Divisionen eingesetzt.

Admiral v. Hülshendorff betonte in einer Erklärung, daß die deutschen U-Boote monatlich 380 000 T. mehr versenken, als die Entente neu bauen kann.

Die neunte Kriegsanleihe wird in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des September aufgelegt werden.

Das Umsatzsteuergesetz hat in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung des Bundesrates gefunden; die Ausführungsbestimmungen werden demnächst veröffentlicht werden.

An der italienischen Front sind nach Berichten aus Washington neuerdings geübte amerikanische Truppen eingetroffen.

Die Moskauer Sowjet-Regierung hat das Urteil gegen den früheren Zaren gutgeheißen.

Nach russischen Blättermeldungen soll die Familie des Czaren in dem sibirischen Kloster Abolasta in Sicherheit sein.

Die nordamerikanischen Häfen des Atlantischen Ozeans wurden am 23. Juli mitternachts vorübergehend gesperrt.

Wegen des eigenen dringenden Bedarfs hat Holland die weitere Ausfuhr von Kartoffeln nach Deutschland eingestellt.

Die dritte Lesung der finnischen Verfassungsvorlage ist auf den 5. August anberaumt worden.

Margarete nahm die Rechte der alten Frau in ihre Hände und drückte sie warm. „Ich kann Sie verstehen und werde gewiß nicht wieder so plump mit der Tür ins Haus fallen,“ sagte sie mit einem lächeligen Lächeln. Sie werden mir dagegen gewiß erlauben, das Kind nach wie vor lieb zu haben und seinen Lebensgang in Auge zu behalten.“

„Wer weiß, Fräulein — die Verhältnisse wandeln oft ganz plötzlich die scheinbar festesten Ansichten — wer weiß, wie Sie nach vier Wochen darüber denken!“ erwiderte Frau Benz mit schwerer Betonung.

„Nicht anders als heute auch, dafür möchte ich meinen alten Kopf verwerten!“ rief ihr Mann ganz enthusiastisch. „Ich habe das kleine Gretchen in seiner Tun und Wesen beobachtet, als es noch im Hofe spielte.“

Es gehört eine starke Geschwisterliebe und Aufopferungsfähigkeit dazu, immer wieder das geduldige Pferdchen eines verorgenen, kränklichen Bruders zu sein und sich widerstandslos schlagen und weinigen zu lassen. Und ich weiß, das Weltleben draußen hat von dem reichen Jungs nichts genommen — das hat der alte Benz gleich in den ersten Tagen nach der Rückkehr an sich selbst erfahren.“

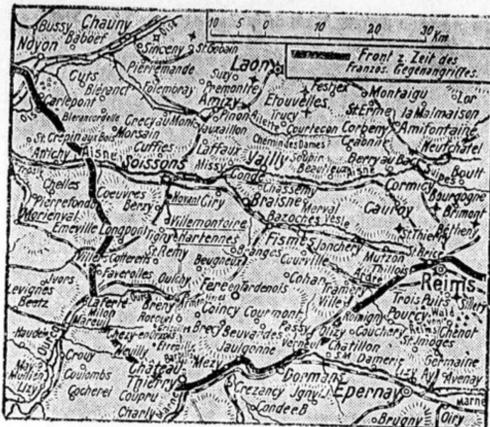
Margarete hatte sich währenddem erhoben — sie war ganz rot und verlegen. „Nun, dann haben doch wenigstens ein paar Augen die milde Hummel nachsichtig beurteilt,“ sagte sie lächelnd.

Sie reichte den beiden alten Leuten, Abschied nehmend, die Hand und verließ, von ihnen bis zur Treppe geleitet, das Backhaus. Sie ging weit gedankenvoller, als sie gekommen war. ... War das ein köstliches Zusammenleben in dem alten Hause da hinter ihr! In bestiger das Schicksal auf die Herzen einwirkte, desto enger schlossen sie sich aneinander an.

Ihr Blick flog unwillkürlich über das vornehme obere Stockwerk des Vorderhauses — da herrschte freilich ein anderer Geist, „Anstand, gute Sitte, Konvention“ nannte ihn die Großmama, und „verknöcherte Selbstsucht, gepaart mit verachtungswürdigem Unterwerfungstrieb gegen Hochgestellte“, der alte Mann, der lieber einsam draußen auf dem Lande lebte, als daß er die Eitelkeit atmete, in welcher sich die distinguierteste Frau Gemahlin gefiel.

War es da ein Wunder, wenn Herbert — aber nein, selbst im Geiste durfte sie ihn nicht mehr durch das Borurteil kränken, daß er herzlos sei! ... Er war gut zu ihr. Er hatte ihr sogar zweimal nach Berlin geschrieben, fürjorglich, als sei er ihr Bormund. Und sie hatte ihm geantwortet. Daraufhin war er ihr bei ihrer Rückkehr auf die letzte größere Station entgegengekommen, in dem doch so zartfingrigen Wunsche, ihr das Wiederbetreten des vereinsamten Vaterhauses in etwas zu erleichtern.

Das hatte die Großmama freilich nicht erfahren; sie hätte diese Zuborkommenheit und Herablassung des



Die Kämpfe zwischen Soissons und Reims.

Die schweren Kämpfe, die den ganzen Raum von Soissons bis Reims umspannen, haben den Armen Hochs bei geringem Geländegewinn außerordentlich hohe Opfer gefordert. Wenn man die Lage der deutschen Truppen im Verhältnis zur Gesamtfront überblickt, so nehmen sie einen breiten nach Süden vorspringenden Bogen ein, der im Nordwesten an der Dije beginnt, über Soissons zur Marne läuft, dieser eine Strecke folgt und dann wieder in der Gegend von Reims nach Nordosten zurückgeht. Die Absicht des französischen Oberführers Hoch gipfelte nun aller Wahrscheinlichkeit darin, den nach Süden vorspringenden Bogen in seiner ganzen Ausdehnung von drei Seiten feingezentriert gleichzeitig anzugreifen, um zu einer Planzenfassung zu gelangen. Trotz Einfalles aller nur erdenklichen Mittel und gewaltiger Menschenmassen, die schonungslos vor das wirkungsvoll zusammengefaßte deutsche Feuer getrieben wurden und unter allem Umständen eine Durchbrechung der deutschen Front erzielen sollten, sind die Pläne Hochs als gescheitert zu betrachten. Unsere Karte gibt einen Ueberblick von dem Kampfgebiete.

Der amtliche Tagesbericht.

Amtliche Meldung.
Großes Hauptquartier, 28. Juli 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nordwestlich von Montdidier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Kampffront verlief der Tag ruhig. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgebiet neuer Stellungen. In der Champagne drang der Feind bei Verlichem Angriff in unsere vorderen Linien südlich vom Fichtelberge ein. Unser Gegenstoß warf ihn größtenteils wieder zurück.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Große japanische Rüstungen.

Mitteilung in englischen Kreisen Ostasiens.
Osaka, 27. Juli. Die „Times“ melden aus Neuhoth: „Newhoth Herald“ meldet aus Peking, daß Japan 1917

Herrn Landrats gegen das junge Ding, die Grete, sicher nicht begibt, schon aus dem Grunde nicht, weil sie ihr das Leid angetan hatte, durchaus nicht Baronin von Billingen werden zu wollen. Die alte Dame hatte bitterböse darüber an ihre Schwester und Margarete geschrieben. ... Wie Herbert über das Scheitern dieser Wünsche dachte, das war dem jungen Mädchen bis zur Stunde dunkel geblieben. Er hatte die delikate Angelegenheit in keinem seiner Briefe erwähnt, und sie war auf ihrer Hut gewesen, auch nur mit einem Worte daran zu rühren.

Wurde diejenige ausweichenden Betrachtungen war sie längst in die Hoffstube zurückgekehrt und hatte die Geldrolle wieder in den Kasten des Schreibtisches gesteckt lassen — unter einem abermaligen Erörtern. Er konnte und durfte sie ihre Teilnahme für den kleineren Mar nicht wieder betätigen wollen — der Weg war ihr verhoffentlich. Sie fühlte sich mächtig; die Verhältnisse übersehen und wissen, wie da zu wirken sei, das konnte nur ein Mann.

Sie nahm sich vor, mit Herbert darüber mal zu sprechen ...

19.
Seitdem waren zwei Tage verstrichen. Der Landrat war noch nicht zurückgekehrt, und deshalb herrschte tiefe Ruhe auf der sonst so belebten Treppe und im oberen Stock. Margarete ging jeden Morgen pflichtschuldigst hinauf, um der Großmama guten Tag zu sagen. Das war stets ein saurer Gang; denn die alte Dame wollte und zürnte noch heftig.

„Schallt zwar nicht laut — Gott behüte, nun keine gegenständliche Leidenschaftlichkeit! Der gute Tor hat ja dafür feinere und desto sicherer treffende Waffen: Messerscharfe in Blick und Stimme, und Dolch- und Nadelspitzen auf der Zunge. Aber diese Art und Weise des Angriffs empörte die Enkelin doppelt, und sie brauchte oft ihre ganz Selbstbeherrschung, um gelassen und schweigend zu ertragen.“

Meist ungnädig entlassen, ging sie dann immer mit dem Gefühl der Erlösung die Treppe wieder hinab. Heute morgen nun hatte Margarete beim Verlassen des Flurtaales eine Bewegung gehabt. Sie war rauf auf die Schwelle der Tür getreten und hatte plötzlich Auge in Auge vor der eben vorübergehenden schönen Heloise gestanden. Der jungen Dame um einige Schritte voraus war die Baronin Taubened die Treppenvendung hinaufgekehrt; sie hatte, von der Anstrengung des Emporksteigens ganz benommen, die aus dem Flurjaal Tretende gar nicht gesehen; ihre Tochter dagegen hatte sehr freundlich gegrüßt, ja, ihr Blick war sogar mit dem unverkennbaren Ausdruck von Teilnahme über die Mädchengestalt in tiefer Trauer hingegleitet, das konnte Margarete sich selbst nicht verleugnen; und doch war sie in Versuchung gewesen, den höflichen

zwanzig neue Hochsößen und sechzehn neue Kriegsschiffswerften baute. Das japanische Flottenprogramm, das für 1919/20 230 neue Kriegsschiffe vorsieht, erregt in britischen Kreisen Ostasiens große Beunruhigung, da das enorme Anwachsen der japanischen Kriegsschiffe nur gegen England gemindert sein könne. Tatsächlich herrsche denn auch zwischen Japanern und Engländern in Ostasien ein gespanntes Verhältnis. Die „Times“ weisen hierzu auf das vierwöchige, ziemlich laue Dementi der britischen Regierung hin, da der britische Handel in Ostasien durch den japanischen Wettbewerb tetgedrückt wird.

Osaka, 27. Juli. Auston Sabrison schreibt in der englischen „Revue“: Durch Veranlassung einer japanischen Intervention in Rußland machten die Alliierten den letzten kolossalen Fehler, der zu machen ihnen noch übrig blieb. Damit raubten sie ihrer Sache jede moralische Rechtfertigung und trieben mit dem Worte Freiheit Spott. Rußland für seine Diktator zu strafen, nachdem es England und seine Verbündeten vor einer vernichtenden Niederlage bewahrt, hat, sagt der Dummheit die Krone auf und amorfisiere den ganzen Krieg.

Hindenburgs Befinden.

W. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat ungünstige Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken; es geht ihm ausgezeichnet.

Eine Kundgebung Danlks.

Wien, 28. Juli. Die „Neue Freie Presse“ bringt einen „Das fünfte Kriegsjahr“ überschriebenen Artikel des Generalobersten Frhrn. v. Dankl, worin als Hauptursachen des großen Völkerringens Haß, Neid, Größenwahn und maßlose Herrschsucht der Feinde bezeichnet werden, deren Vernichtungswillen unser Existenzwille entgegensteht. Die große Koalition ist bereits gesprengt. Rußland, Rumänien, Serbien und Montenegro sind zerfallen, Italien zurückgeworfen, aber im Westen tobt der Kampf weiter, und im Westen liegt die Entscheidung. Dort müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um den letzten Schlag zu führen und dadurch den Weg zu Verhandlungen freizumachen. Bis hier die Entscheidung nicht gefallen ist, können Friedensangebote, Verhandlungen und Konferenzen zu keinem Ziele führen. Der Endfieg im Westen ist nicht zweifelhaft.

Der Wirtschaftskrieg in dritter Lesung beschlossen.

Das englische Unterhaus hat die Vorlage über den Handel mit dem Feinde in dritter Lesung angenommen. Man glaubt, daß die Sperre für feindliche Banken sich nicht nur auf fünf Jahre nach dem Kriege, sondern noch darüber hinaus erstrecken soll, es sei denn, daß das Parlament anders bestimmt.

Bayern fordert Nahrungsmittel.

München, 28. Juli. Das bayerische Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die zur Zeit sehr beengte Ernährungslage in den bayerischen großen Industriestädten den Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes dringend um eine außerordentliche Zuweisung von Nahrungsmitteln ersucht.

Grüß zu ignorieren und ohne ihn zu erwidern, in den Flurjaal zurückzukehren ...

Diese schöne, gerühmte Heloise war ihr nun einmal in dieser Seele unhympathisch — weshalb? Sie wußte es selbst kaum ...

Den ganzen Tag über hatte sie bittere, aufdringliche Gedanken und Empfindungen nicht los werden können; und dazu war es dunkel in allen Stuben. Erst am Abend, als die Lampe auf dem Tisch brannte, wurde es heimlicher in der Wohnküche und stiller in Margaretes Seele. Lante Sophie war trotz des Schneewetters ausgegangen, um einige unauffällige Besetzungen zu machen, und Reinhold arbeitete in seiner Schreibstube; er kam überhaupt nur noch herüber, wenn er zu Tisch gerufen wurde.

Margarete ordnete den Abendtisch. Im Ofen brannten die Holzstücke lichterloh und warfen durch die Öffnung der Messingtür einen breiten, beglücklichen Schein über die Dielen. Nein, gerade dem häßlichen Tage zum Trotz sollte nun der Abend gemüthlich werden! Wärme brachte sauber garnierte kalte Schüsseln herein, und Margarete entzündete den Spiritus unter der Teemaschine; und als Reinhold sagen ließ, man möge ihm ein belegtes Butterbrot hinüberreichen, er werde nicht kommen, da wurde das Herz der Schwester erst recht leicht.

Draußen fuhren mehrere Wagen vorüber, und es war auch, als halte einer vor dem Hause. War der Landrat zurückgekommen? — Nun, das erfuhr man ja morgen, früher freilich nicht! — Margarete fuhr fort, Schintenscheiben auf Reinholds Brot zu legen; sie sah nicht auf, als ein leises Türgeräusch an ihr Ohr schlug. — Wärme brachte jedenfalls noch etwas für den Tisch herein; aber ein so kalter Luftzug, wie er eben über ihre Wangen strich, kam doch nicht von der warmen Küche her; unwillkürlich blickte sie auf, und da sah sie den Landrat an der Tür stehen. Sie schrak heftig zusammen, und die Gabel mit dem Schinken entfiel ihrer Hand.

Er lagte leise auf und trat näher an den Tisch. Er war noch im Reispelz, und auf seiner Mütze glitzerten Schneeflocken, also direkt von draußen kam er herein.

„Über solch ein Schreden, Margarete!“ sagte er kopfschüttelnd. „Warst wohl, trotz deiner hausmütterlichen Beschäftigung, im sonnigen Griechenland, und der Hans Rupprecht im Pelz rief dich in die rauhe Thüringer Wirklichkeit zurück?“ ... Nun, guten Abend auch!“ setzte er in treuherzig Thüringer Weise hinzu und bot ihr die Hand — war ihr doch, als müsse es Freude sein, die aus seinen Augen unter der Pelznähe hervor anleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsfinanzhof in München.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: Im Finanzausschuß des bayerischen Landtages gab der Vorsitzende im Namen der Kammer der Freude darüber Ausdruck, daß der Reichsfinanzhof durch Beschluß des Bundesrates in München errichtet werden wird. Bayern und seine Hauptstadt werden alles daran setzen, dieser Reichsstelle eine würdige Stätte zu bereiten.

Die Rückkehr der Deutsch-Russen.

Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Czerst: Fast täglich treffen jetzt viele Trupps Deutsch-Russen ein, die nach dem Ausbruch des Krieges in Sibirien interniert worden waren. Die meisten Familien sind aus der Ukraine und aus Besarabien. Sie haben, obwohl Väter und Urgroßväter vor über hundert Jahren ausgewandert sind, doch ihre deutsche Muttersprache gepflegt und bewahrt, jedoch man im Gespräch mit ihnen gar nicht merkt, daß sie Fremdländer sind.

Die deutsche Kolonien und England.

Nach einer „Morningpost“-Meldung hat die Konferenz der englischen Dominions erklärt, daß die Frage der Zugehörigkeit der deutschen Kolonien auf der allgemeinen Friedenskonferenz entschieden werde.

Berurteilungen wegen Landesverrats.

W. Berlin, 26. Juli. Durch Urteil des Kriegszustandsgesicht in Hamburg ist der Schweizer Erwin Allemann wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hat mehrere Spionageberichte mit militärischen Nachrichten an eine Schweizer Adresse gerichtet, welche für den feindlichen Nachrichtendienst bestimmt waren. Die Nachrichten wurden von den zuständigen Stellen aufgefangen. — Das Reichsgericht verurteilte die Verkäuferin Karoline Koch aus Würzburg zu 4 Jahren Zuchthaus wegen versuchten Landesverrats. Sie war in Zürich durch feindliche Agenten verleitet worden, militärische Nachrichten aus Deutschland an Dekadressen in die Schweiz zu schicken. Ihre Berichte aus Hannover wurden von den zuständigen Stellen aufgefangen. — Wegen Fahnenflucht, Landesverrats und Verrates militärischer Geheimnisse wurde der fahnenflüchtige Kanonier Karl Buchert durch rechtskräftiges Urteil des Oberkriegsgericht in Würzburg zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 12 Jahren, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Entfernung aus dem Heere und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Buchert war nach Holland geflohen und hatte dort dem feindlichen Nachrichtendienst gegen Bezahlung Mitteilungen über Frontverhältnisse und andere geheime militärische Angelegenheiten gemacht.

Vom Deutschtum in Palästina.

vda. Die deutschen Truppen, die an der türkischen Front kämpfen, haben sich vielfacher Förderung durch die Kolonisten zu erfreuen gehabt. Es ist in Deutschland wenig bekannt, daß in den Kolonien Haifa, Bethlehem und Waldheim gegen 700 deutsche Reichsangehörige und Schutzgenossen leben. Davon tut eine große Anzahl Heeresdienst und die Zurückgebliebenen haben ein freiwilliges Schützenkorps gebildet. Die Frauen und Mädchen haben die Intendantur der Heeresgruppen bei kriegswirtschaftlichen Arbeiten kräftig unterstützt, ebenso sind die Kriegsanleihen reichlich gezeichnet worden. Eine ganze Anzahl von Deutschamerikanern und Deutschrussen unter den Kolonisten haben ihre Einbürgerung in Deutschland erbeten und erlangt. Viele von ihnen sind freiwillig ins deutsche Heer eingetreten.

Aus Heimat und Vaterland.

Zwönitz, den 29. Juli 1918.

Die beiden hiesigen evang. Jugendvereine veranstalteten gestern unter der Leitung des Herrn Pfarrer Löbner ein Sommerfest, das trotz des nicht besonders günstigen Wetters einen schönen Verlauf nahm. Das Gartenfest am Nachmittag brachte allerlei Belustigungen für die Jugend. Der Familienabend hatte eine große Besucherzahl angelockt. Bei Gedichtvorträgen, Theateraufführungen und Chorgesängen junger Damen unterhielt man sich aufs Beste. Zum Schluß fand die Gewinnaussgabe aus der Verlosung zum Besten des Jugendbundes statt.

Öffentliche Handelsschule, Aue. Durch Beschluß des Reichsfinanzhofes ist der Abteilung „Höhere Handelsschule“ an der Öffentlichen Handelsschule zu Aue die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt worden. Die Schule, welche Ostern 1918 20 Jahre bestand, zeigt eine selten rasche Entwicklung. Ostern 1898 als kaufmännische Abteilung der gewerblichen Fortbildungsschule eröffnet, wurde sie Ostern 1910 als selbständige Lehrlings-Handelsschule weitergeführt. Ostern 1903 wurde eine Handelsschule für Mädchen angehängt; Ostern 1904 entstand eine 2klassige Volksschule für Schüler, welche sich vor ihrem Eintritt in die praktische kaufmännische Tätigkeit eine gute theoretische Ausbildung aneignen wollen; Ostern 1910 wurde diese 2klassige Volksschule zu einer 3klassigen höheren Handelsschule ausgebaut, welcher nun die sogenannte Militärberechtigungsabteilung zugefügt worden ist. An diese Schulabteilungen wurden Ostern 1908 Fortbildungskurse und Vorträge für Erwachsene und Ostern 1913 eine Verkäuferinnenschule angefügt. Im 1. Schuljahr zählte die Anstalt 55 Schüler, welche in 33 wöchentlichen Unterrichtsstunden durch 1 hauptamtliche Lehrkraft unterrichtet wurden; jetzt weist die Schule 274 Schüler und Schülerinnen auf, welche in 244 wöchentlichen Unterrichtsstunden von 8 hauptamtlich angestellten Lehrkräften unterrichtet empfangen. Als Vorsitzende des Schulausschusses waren tätig:

Herr Kommerzienrat Gustav Hiltmann von 1898—1900, Herr Albin Rogner von 1900—1911 und Herr Generaldirektor Paul Gädt seit 1911. Direktor der Anstalt ist seit ihrer Gründung Ostern 1898 Herr Professor Oskar Schulz.

(M. Z.) Die Bartflechte tritt seit dem Jahre 1917 in ganz Deutschland häufig auf. Diese äußerst ansteckende Hautkrankheit ergreift mit Vorliebe die bärtigen Teile des Gesichtes. Sie ist sehr schmerzhaft und hinterläßt oft entstellende Narben. Die Ansteckung erfolgt meist beim Rasieren und Haarschneiden und zwar vor allem durch Rasterpinsel, Messer, Scheren, Bürsten, Kämme, Streichriemen, Wäsche und Mäntel, aber auch durch die Hände selbst. Personen mit Gesichtsausschlag ist es daher zu verbieten, sich in öffentlichen Friseurgeschäften rasieren oder das Barthaar mit Scheren oder Maschinen, die zum allgemeinen Gebrauch bestimmt sind, kürzen zu lassen, es sei denn, daß sie ein ärztliches Zeugnis aufweisen, wonach ihr Gesichtsausschlag nicht ansteckend ist. Außerhalb der öffentlichen Rasier- und Friseurgeschäfte dürfen sie sich nur unter Verwendung von eigenem Rasierzeug (Messer, Streichriemen, Pinsel), eigener Seife und eigener Wäsche rasieren oder das Barthaar kürzen lassen. Die Übertragung ist ferner möglich durch Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche, Handtücher, Schlafdecken, sowie durch Tiere (Pferde, Hornvieh, Hunde, Katzen), wenn sie an der Pilzflechte erkrankt sind. Es ist unbedingt notwendig, beim ersten Auftreten des Leidens und bei jedem Verdachte sofort ärztliche Hilfe aufzusuchen, da die Krankheit, so lange sie noch auf die Oberfläche der Haut beschränkt ist, unter sachgemäßer Behandlung in einigen Wochen zu heilen pflegt.

Wiederaufnahme von Jahrmärkten in Sachsen. Wie der Verein vogtländischer Handelsleute und Berufsgenossen mitteilt, finden nach dem Beschluß der Ortsbehörden in Rodewisch i. B. vom 28. bis 30. Juli, in Grimnitzschau am 12. und 13. August, in Callenberg bei Pöhlitzschau am 15. und 16. August und in Treuen i. B. am 19. und 20. August Jahrmärkte statt.

Aue.

(Hilfsausschuß.) Der Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen im böhmischen Erzgebirge hat beschlossen, die Sammlungen Ende Juli abzuschließen. Eingegangen sind bisher 87 089 Mark, wovon 50 000 Mark schon verausgabt sind. Für den verstorbenen Fabrikbesitzer Baumann, hier, wurde Bürgermeister Dr. Horn, Buchholz, als erster Vorsitzender gewählt.

Lugau.

(Ausstand.) Auf dem Vertrauensschacht (Steinkohlenbauverein) ist die Frühlicht am Mittwoch nicht eingefahren. Ein Teil der Tagelöhner hat ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Glauchau.

(Brot im Ueberfluß.) Durch Fällung ihrer zur Ausgabe der Lebensmittelmarken bestimmten Familienbögen gelang es zwei Arbeiterfrauen, sich längere Zeit hindurch mehr Brot- und sonstige Lebensmittelmarken zu verschaffen. In dem einen Falle beträgt das zu Unrecht bezogene Brot über 260 Pfund. In der Wohnung einer der beiden Frauen wurden eine ganze Menge Brotreste gefunden, die achtlos überall umherlagen.

Oberneutirch.

(Von gesundem Schlaf) zeugt das Verhalten des Hausnechts auf der Bergwirtschaft des Baitenberges beim letzten Gewitter, bei dem es in die Wirtschaft eingeschlagen hat. Der Blitz hat gerade in dem Teile der Gebäude, in dem der Hausnecht schlief, besondere Zerstörungen angerichtet, so u. a. mehrere hundert Biergläser zerschmettert. Trotz alledem versichert der Schlaf, von dem ganzen Vorgang nichts gehört zu haben.

Leipzig.

(Die gestohlene Wendeltreppe.) Daß die Frechheit der Spitzbuben geradezu unbegrenzt ist, wird durch einen Vorfall dargetan, der sich am Donnerstag hier ereignete. In einem Hofgebäude am Neumarkt erschienen drei junge Leute in Schloßerleibung und nahmen eine dort stehende 5 Meter hohe Wendeltreppe ab. Die eiserne Wendeltreppe wurde auf einen bereitstehenden Wagen geladen und fortgeführt. Die Leute im Hause, die sich über die Schnelligkeit und Geschicklichkeit freuten, mit der die jungen Leute arbeiteten, erfuhren von dem Besitzer der Wendeltreppe zu spät, daß hier Spitzbuben am Werke gewesen seien. Bis jetzt konnten die „Schlosser“ nicht ermittelt werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Planmäßige Räumung des Kampfgebietes zwischen Durca und Ardre.

Amliche Meldung.
Großes Hauptquartier, 29. Juli 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Tealangriffe, die der Engländer nördlich der Ves, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In den Kampfabschnitten südlich der Wisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Billemontoire Tealangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Durca und Ardre unsere vorderen Kampfgebiete planmäßig geräumt und die Verteilung in die Gegend Fere-en-Tardenois—Bille-en-Tarde-

nois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachhuten verhielten sich erst am Nachmittag zögernd vorrückenden Truppen an kampfloser Besetzung des von uns aufgegebenen Gebietes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie, sich unter starkem Feuerbeschuss an unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache im Vorfeld belassene Abteilungen empfingen den Feind aus naher Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfire und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichtete Artillerie und Schlachtfleger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners südlich von Fere-en-Tardenois wich unsere Vorfeldbesetzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß an ihre Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Bachelen oft- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervor getan.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 35. Luftflug.

Der erste Generalquartiermeister:
(W. B.) Ludendorff.

21000 Tonnen versenkt.

Amliche Meldung.
Berlin, 28. Juli. Im Kanal wurden 21000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef
des Admiralstabes der Marine.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Gegründet 1856.
Kapital und Rücklagen 172 Millionen Mark.
Durch Verordnung des Königl. Sächs. Ministeriums ist bestimmt worden, daß Mündelgelder im Falle des § 1808 des B. G. B. bei unserer Bank eingelegt werden können.

Wir empfehlen uns zur Abwicklung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte, insbesondere übernehmen wir auch

Bareinlagen zur Verzinsung,
Wertpapiere zur
Aufbewahrung und Verwaltung
und vermieten

Schrankfächer
auch für kürzere Zeit in unseren
Stahlkammern
unter günstigsten Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Poststraße 15 Filiale Chemnitz Roßmarkt 10
Fernspr. 2900, 2901, 2902, 2903, 2904. Fernspr. 44.

Zum sofortigen Antritt gesucht:
Mehrere Arbeitsmädchen
sowie
einige Handarbeiter.
Paul Schiedrich,
Metallwarenfabrik,
Beierfeld.
Fabrik 8 Minuten vom Bahnhof
Beierfeld.

Haus mit Garten
in Zwönitz oder Umgegend
zu kaufen gesucht.
Offerten unter E W 100
an die Geschäftsstelle des
Zwönitz. Anz. erbeten. 2100

Besuchskarten
zu haben in der
Buchdruckerei.